

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Linitzer etc. und deren Hülfсарbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonnirt bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 41.

Stuttgart, Sonnabend, den 9. Oktober 1886.

2. Jahrg.

Kritik eines zünftig gelernten Gesellen über den VII. Verbandstag deutscher Buchbinder-Zünnungen.

Glaubensfällige Menschen konnten wohl glauben, als die Herren ihren Verband gründeten, es sei ihnen erst mit dem Satz: „Besserung unserer Verhältnisse“. Was konnte man anders verstehen, als innerhalb des Rahmens des kleinen Handwerksbetriebs Mittel und Wege ausfindig zu machen, um wenn möglich der alles erdrückenden Concurrenz des Großbetriebs noch Widerstand leisten zu können. Solches Bestreben hätte noch einige Berechtigung gehabt. Aber so klar und deutlich als der VII. Verbandstag durch seine Delegirten es ausdrückt was sie eigentlich wollen, hat noch kein Verbandstag vorher sich ausgesprochen. Der Kölner Delegirte erblickt in der Gründung einer centralisirten Hilfskasse für Meister, Gehülfen und Lehrlinge, das einzige Hilfs- und Bindemittel zwischen Meister und Gesellen, auch die Lehrlinge sollten diese Wohlthat schon erfahren, damit sie tüchtige, brauchbare Gehülfen würden. Leider wurde der Antrag nicht angenommen! „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ Ja, ja, das wäre ein Bindemittel gewesen, die Arbeiter wieder unter die Zuchttruthe zünftiger Meister zu bringen, wie solche Herren früher allgemein zu finden waren. Daß dies keine böshafte Unterstellung gegen das löbliche Streben der Zünnungsmeister ist, beweisen die Ausführungen der Herren Sehen-Hamburg und Eggeling-Braunschweig. Nun quält man sich mit der Gründung einer Reise-Unterstützungskasse ab; auch hier tritt abermals der Gedanke scharf hervor, die Gehülfen zu zwingen, mit zu dieser Kasse beizusteuern, um sie besser in Zucht halten zu können. Man könnte nach dem gewöhnlichen und ausführlichen Bericht in unserer Zeitung über die Verhandlungen der Zünnungsmeister einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn die Zünnungschwärmer nicht gar so unwiderföhrten und brutal gegen die Arbeiter vorgingen, da ist kein Ausgleich möglich; nehmen wir Arbeiter also gegen diese Schwärmer den Kampf auf, sie wollen es. — Trotzdem die Zünnungen nun schon den VII. Verbandstag abgehalten, sind sie weder klar in ihren Zielen noch einig in ihrem Streben, sie tappen im Finstern, und wo sie hintappen, stoßen sie auf vollzogene Thatfachen die ihnen verhöhrend entgegenblicken. Die Arbeiter haben längst Reiseunterstützungskassen, jetzt sogar centralisirt, und wir sind stolz auf unsere Reisekasse, stolz auf unsere Verbandsmitglieder, denn diese sind die zielbewußten Arbeiter, vor sogenannten Klassenräubern wissen wir uns zu schützen; zur Ehre unserer Verbandsmitglieder sei es gesagt, wir kommen trotz unserer großen Organisation wenig in die Lage, von der Kraft des Ausschließungsrechtes Gebrauch machen zu müssen. Solche Elemente, wie sie Herr Möckel-

Berlin schildert, haben bei uns keinen Platz, scheinen also nur bei den Herren Zünnungsmeistern gezüchtet zu werden. Wenn sich darunter Radtreiber befinden, nun, so liegt das eben an der heutigen Produktionsweise (was die Zünnungschwärmer natürlich nicht begreifen können!) Wir Arbeiter stoßen solche Leute nicht zurück, sondern nehmen sie auf in unsere Organisation um brauchbare Streiter für unsere gerechte Sache großzuziehen!

Nicht wahr, ihr Herren Zünftler, das nennt man offen sprechen!? Aber auch Herr Möckel ist ja mehr als offen, ist naiv, wenn er verzweiflungsvoll ausruft: Das Gesetz soll die Gesellen verpflichten, beizusteuern, „weil, wie Sie Alle beipflichteten werden, die Gesellen mehr verdienen als wir.“ Tiefser, tiefer hängen! Aber was treiben denn diese Kleinmeister!!? Es ist ja unbestrittene Thatsache, daß der durchschnittliche Arbeitslohn der Buchbindergesellen kaum 15 Mark pro Woche erreicht! Und Ihr armen Kleinmeister sollet von Eurem Verdienst noch Gewerbesteuer u. dgl. zahlen?? Ja, ja, dann ist es gerechtfertigt, wenn Ihr die Regierungen anruft, sie mögen Euch helfen, die widerhaarigen Gesellen zu Paaren zu treiben und zu zwingen, Eure nur nothdürftigen Cassen mit füllen zu helfen. Darf man denn einmal bescheiden anfragen bei den Herren Zünnungsmeistern, wie war es denn mit einem früheren Plan, nach welchem die Herren für ihre Lehrlinge eine Art Sparcasse errichten wollten, um während ihrer Lehrzeit einen Rothgroßchen zu sparen? Hatten sie sich dann gut betragen, sollte den jungen Freunden, falls sie auf die Reise gingen, ein Behrpfennig nebst einem kleinen Reisebüchlein mit besonderen Anweisungen mitgegeben werden, auch als Ausweis dienend, daß dieselben bei einem zünftigen Meister gelernt haben. Das wäre ja eine herrliche Idee gewesen, um dadurch auch den widerpenstigen Gesellen, denen man in unserer civilisirten Zeit nun leider wegen Menitz die Ohren nicht mehr abschneiden kann wie unter der goldenen Zunft herrschaft, doch durch diese vorzügliche Einrichtung überall die Arbeit zu verweigern; wie schade, daß die Zünfte gar nicht wieder erstarben wollen! wären sie nur 25 Jahre früher gekommen, da war es vielleicht noch möglich. — Herrn Möckel kränkt es tief, daß die Meister noch das Krankengeld der Gesellen mit bezahlen müssen. Die Organisationen der Arbeiter sind zu stolz, sich von den Meistern das Krankengeld mitzahlen zu lassen, das überlassen sie den indifferenten Gesellen, die bei kleinen Meistern in der Provinz gelernt, und dort ihr dürftiges Leben weiter fristen und durch Gesetz in die Ortsklassen gezwängt werden. Da nun aber nach Herrn

Möckel-Berlin die Gesellen mehr verdienen als die Meister, und die Schlingel doch nicht sparen, so möchten wir den Herren doch vorschlagen, bei der Regierung zu petitioniren, daß die Gesellen gezwungen werden, beim Meister wieder in Kost und Logis zu gehen, mit 75 Pfg. bis 1 Mk. für einen tüchtigen Gesellen wöchentlich kann ein ordentlicher Mensch schon auskommen! die kleinen Bedürfnisse sind ja mit wenigen Pfennigen befriedigt; — der Meister könnte ja die Hälfte des Wochenlohnes einbehalten und erst an Weihnachten auszahlen, dann wäre ja Weiden geholfen: **Der Meister verdient etwas, und der Geselle spart dabei!**

Herrlicher Gedanke! warum kamst auch du nicht früher? da wäre es noch möglich gewesen, dir Leben zu geben — heute geht es mit dem besten Willen nicht mehr! — selbst mit Hilfe der Polizei nicht! — Herr Möckel-Berlin scheint aus seinen trostlosen Betrachtungen gar nicht herauszukommen, er findet es durchaus nicht recht, daß die verheiratheten Gesellen nicht auch mit zur Reiskasse zahlen sollen, so gut als wie die ledigen, „was Einem recht, sei dem Andern billig“; die Verheiratheten sind in Berlin aber nicht zu zwingen (wie schade) und die Ledigen zahlen nicht! In unserer Organisation, Herr Möckel, zahlen auch die Verheiratheten, sie wissen aber auch zu welchem Zweck! Endlich erfährt Herr Möckel tiefes Leid und voller Verzweiflung ruft er aus: „Nicht einmal ein Regierungsvertreter sei da um Rath zu ertheilen! (Nach dem Bericht ist der Herr Regierungsrath Hörmann da, meldet sich aber nicht).

Herr Möckel, wir haben Mitleid mit Ihrer Angst, wir wollen Ihnen sagen, was der Herr Geheim-Oberregierungsrath Kling den Schuhmachern auf ihrem Verbandstag geantwortet, als man ihn zum Sprechen zwang: Der Herr Oberregierungsrath erwiderte, daß die Regierung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe und den Einfluß, welchen die Gesangenearbeit auf das gewerbliche Leben ausübe, bedauere. Weiter sagt er: „Es sind positive praktische Vorschläge weder von den Zünnungen noch anderswo, nicht einmal im preussischen Abgeordnetenhaus gemacht worden, um den besagten Uebelständen abzuwehren, wenn sie den Gegenstand der Regierung zur Erwägung geben, so haben sie nicht den Muth zu sagen: „Ich weiß es nicht, wie es gemacht werden soll!“

So, nun können wir uns wohl von den Herren Zünnungsmeistern verabschieden, der Schluß des VII. Verbandstages zeigte uns Arbeitern, wie die Herren Zünnungschwärmer unter sich selbst nicht einig werden können und durch eigene Kraft auch nichts erreichen! Das ist ein Sporn

mehr für uns Arbeiter, unsere Organisation hoch zu halten, unentwegt weiter zu arbeiten und immer mehr Streiter zu sammeln; der Kampf ist ein harter, da selbst die Regierung und Polizei uns in unserm Streben hindernd in den Weg treten. Wilhelm Taute.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Mit dem 15. October wird die Zahlstelle beim Verbandsverein Posen eröffnet. Wir bitten, den Verein Posen als Verein Nr. 30 in der Kilometer-Berechnungs-Tabelle einzuzichnen und bei sämmtlichen Vereinen 120 Kilometer in Berechnung zu nehmen. Auszahlungsort: J. Fohlschütters Buchbinderei, Breslauerstraße, Eingang Ziegenstraße 7.

2. Mit dem 15. October wird auch beim Verbandsverein Mannheim die Zahlstelle eröffnet. Dieser Verein ist als Verein Nr. 31 in der Kilometer-Berechnungs-Tabelle einzuzichnen, und gelten folgende Kilometerätze: In Heidelberg 23 Km., in Mainz 71 Km., in Frankfurt 90 Km., in Offenbach 90 Km., in allen anderen Verbandsvereinen 120 Km. Auszahlungsort: W. Walter, Buchbinderei G. Hartmann, H. 4, 23 von 12—1½ und 6½ bis 8 Uhr.

3. Der seitherige Cartellverein Dresden hat das Cartellverhältniß lösen müssen.

4. Der Fachverein Nürnberg ist mit dem Verband in Cartellverhältniß getreten und zählt vom 9. October an ein Mitglied von Verbandsvereinen 75 Pf., bei nachweislich 13-wöchiger Mitgliedschaft. Mitglieder des Fachvereins Nürnberg erhalten unter den gleichen Bedingungen an den Verbandszahlstellen 75 Pf. Auszahlungsort: Jean Lederer, Schlottergasse 16.

Der Vorstand des Unterstützungsverbandes
J. A. A. Dietrich.

Central-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc.

Monatsbericht August.

Laut Protocoll kamen als besonders wichtige Zuschriften 89 verschiedenen Inhalts zum Vortrag, außerdem ein Antrag eines Mitgliedes, welches nur noch das halbe Krankengeld empfängt, eine bestimmte Summe zuzuzahlen, wogegen dieses auf seine Rechte und auch auf das Begräbnißgeld verzichten wollte, wurde jedoch abgelehnt. Aufnahme suchten 124 Mitglieder, davon wurden 5 zurückgewiesen, darunter 1 welcher das dritte mal eintreten wollte aber verschiedene Gebrechen an sich hatte. Von den einzelstehenden Mitgliedern gingen vermittelst Markenendung von 117 Mitgliedern Steuern ein, 12 suchten um Gestundung der Beiträge nach, ausgeschlossen wurden 41, wovon bei 4 Mitgliedern der Ausschluß zurückgezogen wurde. Zwei der Ausgeschlossenen suchten um Gestundung ihrer der Kasse noch schuldenen Reste nach. 1 Mitglied trat aus, 1 Mitglied reiste ins Ausland, 1 Mitglied meldete sich zum Militärdienst (betrifft nur die zur Hauptkasse Steuernden). Es meldeten sich krank 10 Mitglieder, gesund dagegen 21. In höhere Klasse traten 2, Beglaubigungen erhielten 13 Mitglieder. Zuschuß verlangten 4 Verwaltungenstellen in der Höhe von zusammen 280 M. Ueberschuß sandten 5 Verwaltungenstellen in der Höhe von zusammen 1750 M. Für Quittungsmarken wurde eine Rechnung von 125 M. 25 Pf. bezahlt. Die Portoabrechnung beim Vorsitzenden ergab eine Ausgabe für das 2. Quartal 86: 124 M. 70 Pf.

Es constituirte sich die Verwaltungsstelle Breslau. Angekauft von der Hauptkasse wurden 10 sächsische 4% Staatspapiere.

A. Böckel, Schriftführer.

Correspondenzen.

Frankfurt a. M. Da schon öfters von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden ist, etwas von Frankfurt hören zu lassen, will ich einen kurzen Bericht über unsere hiesigen Verhältnisse und bisherige Thätigkeiten geben. Es scheinen sich die auswärtigen Kollegen einen großartigen Begriff von unserer hiesigen Organisation zu machen, und thut es mir leid, nicht allzusehr diese Ansicht unterstützen zu können. Obgleich unser Fachverein wohl über 50 Mitglieder zählt, sind es nur wenige, welche mit aufrichtigem Interesse und Aufopferung an demselben hängen. Die Mehrheit der Mitglieder hält es nicht für werth, unsere Vereinsabende oder Versammlungen zu besuchen und nur um nicht der Verachtung verschiedener Kollegen ausgesetzt zu sein, entrichten sie ihre Beiträge, suchen aber sonst durchaus keine Fühlung weiter mit uns zu haben. Diejenigen, welche überhaupt keiner Organisation angehören, will ich gar nicht in Betracht ziehen. Doch werden wir nicht aufhören, immer wieder von Neuem auf die Ziele und den Nutzen eines Fachvereins aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, mit uns gemeinsam zu arbeiten zum Wohle und Interesse unserer Sache. Denn wir sind überzeugt, daß, wenn ein Land noch so hart ist, dennoch hier und da ein Samen Korn guten Bodens findet und Frucht bringt. Betreffs unserer bisherigen Thätigkeit und Kämpfe, welche kaum ein zweiter Verein aufzuweisen hat, will ich noch ein kurzes Bild entfallen. Bewußt dessen muß ich in die beiden letztverflohenen Jahre zurückgreifen, indem von unseren früheren Zuständen außer einigen kurzen Mittheilungen kein Bericht den Kollegen zugegangen ist, obgleich es unser vorhergehender Vorsitzender viele Male versprochen hat. Als ich vor einigen Jahren die Ehre hatte in die hiesige Unterstützungsstelle für durchziehende Buchbinder, welche später zum Fachverein umgewandelt wurde, einzutreten, war ich von der Einrichtung, welche in derselben vorherrschte, nicht wenig überrascht. Der Verein zählte ungefähr 80 Mitglieder. Von Agitation, Förderung materieller und geistiger Interessen war keine Rede. Alle halbe Jahre war Versammlung, welche in Abrechnung, Revision, Vorstandswahl und zum Theil aus Verschiedenem bestand. Dieses war immer sehr gut besucht, ja ich kann mich erinnern, daß eine Generalversammlung mit dem Vorstände 9 Mann zählte (!) gewiß hoffnungsvolle Zustände. Obgleich ein großer Theil unserer Kollegen es nicht zugeben wollen, daß sie von den Prinzipalen ziemlich abhängig waren, muß ich dies dennoch bestätigen, denn z. B. bei Vorstandswahlen wurden nur der Vorsitzender, Unterkassierer und 2 Beisitzer gewählt. Den Arbeitsnachweis und 1. Kassierer wählten die Herren Genossenschafts- jetzt Innungsmeister unter sich, je nachdem wenn dieser oder jener keine Lust mehr dazu hatte — und die Versammlung war damit zufrieden. Doch es sollte endlich anders kommen. In einer Hauptversammlung, welche zufällig gut besucht war, stellte ein Mitglied den Antrag, indem Geld genug auf der Sparkasse sei, den an den Ort gebundenen Arbeitslosen eine kleine Unterstützung von wöchentlich 5 Mk. auf die Dauer von 4 Wochen zu gewähren. Dieser Antrag schien den Kollegen sehr annehmbar, selbst 2 Meister, welche anwesend waren, stimmten dafür. Für diesen Antrag wurde eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, zu welcher sich auch ein kleiner Theil der Herren Innungsmeister einfanden. Schon bei Verlesung des Protocolls machte sich ein Gemurmel ihrerseits hörbar, indem sie suchten der Versammlung das Recht zu bestreiten, derartige Anträge, welche eine Statutenänderung erfordern anzunehmen und sträubten sich entschieden gegen diesen Antrag. Das schöne Geld auf eine so unwürdige Art zu verschleudern, ja einer sprach sich sogar dahin aus, daß die verheirateten Gehülften abreisen sollten wenn sie keine Arbeit haben, denn man könne keinem Prinzipal zumuthen, für die arbeitslosen Gehülften zu sorgen. Ich überlasse der Collegenschaft, sich ihr Urtheil über solche Art von Prinzipalen selbst zu bilden, jedenfalls haben sie uns dadurch gezeigt, was wir von den Herren Innungsmeistern zu erwarten haben. Unsere Mitglieder erklärten sich jedoch einstimmig für die Annahme dieses Antrags. Hierauf verließen die Prinzipale die Versammlung mit der Erklärung, uns den Beschluß der Genossenschaft zuzukommen zu lassen, und erklärten denn auch in einer Zuschrift ihren Austritt, worüber wir natürlich sehr betrübt waren. Es wurden nun auf ihren Wunsch einige Vertrauensmänner zum Abholen der Kasse gewählt. Dies ging auch wieder nicht so glatt ab, indem sie die Herausgabe der Kasse verweigerten. Und erst nach dreimaliger Forderung und Drohung mit der Polizei gaben sie dieselbe heraus. Daß es nicht an Demunziationen ihrerseits bei der Behörde gefehlt hat, geht uns heute noch aus verschiedenen Vorkommnissen hervor, weshalb uns jedenfalls auch der Anschluß an den Verband so lange verweigert wurde. Es hat ihnen aber alles nichts genügt, wir haben es

doch zu dem gebracht, zu welchem sie uns auf jede Weise entgegen zu arbeiten gesucht. Sie haben wenigstens von den Gehülften gelernt, daß man es zu etwas bringen kann, wenn man Einigkeit und Uneigennützigkeit zur Förderung seiner Interessen im Auge behält. Wenn wir unsere Verbandstage auch nur mit Essen und Trinken und Vergnügungen jeder Art ausfüllen und die Hauptfache unserer Zusammenkunft als Nebensache betrachten wollten, dann würden wir ebenfalls mehr als 7 Verbandstage zu dem gebrauchen, was wir an einem geschaffen haben. — Am 11. September fand unsere letzte Hauptversammlung statt, in welcher an Stelle unseres früheren Vorsitzenden, Herrn Müller, welcher wegen geschäftlicher Beziehungen Frankfurt verlassen, Herr Heintz, und an Stelle des bisherigen Schriftführers Herr Herm. Schulze gewählt wurden. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß sich hauptsächlich der neue Vorsitzende unsere Sache recht angelegen sein läßt und in Gemeinschaft mit dem Vorstände alle Uebel, welche uns noch im Wege stehen, baldigt beseitigt, damit endlich einmal den Mitgliedern etwas geboten werden kann und wir dann einen Fachverein im richtigen Sinne des Wortes erhalten. Ich bin fest überzeugt, daß wir damit auch zunehmen und wachsen und unsere Mitglieder mit größerem Interesse die Vereinsabende besuchen werden. R. S.

Hamburg. Unser Vereinsleben geht hier seinen ruhigen Gang; von den vierhundert Gehülften, welche in Hamburg beschäftigt sind, leider nur hundertzehn in dem Verein, bis auf ein paar Alte, meistens junge Kollegen; der alte Stamm steht uns fern. Es sind wohl einige Meister geworden und gebörten auch auf ein paar Monate dem Verein an, aber Meister und Gehülften vertragen sich selten. Obwohl die Herren den Vortheil besitzen, anstatt 10, 12 und mitunter 14 Stunden arbeiten zu dürfen und nebenbei Lehrlingsdienste versehen, wenn sie einigermaßen existieren wollen, sie sind aber Meister und das besagt ja Alles, dürfen in die Meister-Zimmung eintreten und können über die faulen Gesellen raisonniren die immer weniger arbeiten, aber mehr verdienen wollen. Im Allgemeinen geht es in unseren Versammlungen ruhig zu, hauptsächlich fehlt es uns an tüchtigen Rednern, denn wir wären bald in die Verlegenheit gekommen, keinen Vorsitzenden zu besitzen und so wären wir gezwungen gewesen, uns einen zu verschreiben! Denn, wenn es sich darum handelt für die Interessen des Vereins zu arbeiten, da verzichtet die ganze Genossenschaft, nur nicht wenn es zum Vergnügen geht. Zum Agitiren und sich Kenntnisse zu verschaffen um mitzuarbeiten am schönen Ziele, welches sich der Verband gestellt um unsere Lage zu verbessern, um ein menschenwürdigeres Dasein führen zu können, dazu haben die Meisten keine Lust, ja, sie sagen es gerade heraus. Auch haben wir unsere liebe Noth, den geringen Beitrag einzutreiben. Wenn nur die Kollegen einmal zu der Einsicht gelangen würden, daß sich ohne Geld nichts machen und schaffen läßt, denn ohne Opfer gibt es keinen Sieg. Das Traurigste von Allem ist in Hamburg, daß viel über Feierabend und Sonntags gearbeitet, und zwar nicht mit erhöhten Preisen, sondern an vielen Stellen unterm Tagelohn bezahlt wird. Und meistens sind die Herren Kollegen selbst schuld, denn sie bieten sich ja frei an. Hat allerdings auch sein Gutes, sie brauchen nicht lange zu leiden, denn sie haben bald ausgeschafft. Noch einiges über die Hamburger Meister-Zimmung. Sie können gerade nicht sagen, daß sie Fortschritte machen, im Gegentheil gehen sie so allmählich den Krebsgang. Vor ein paar Jahren zählte die Zimmung an 150 Mitglieder, nun sind sie bis auf 75 zusammengeschmolzen und darunter sind noch die meisten, welche das ganze Jahr keinen, oder höchstens in der guten Zeit einen Gehülften beschäftigen. Und es ist die Aussicht vorhanden, weil der Beitrag bedeutend erhöht werden muß, daß sie noch mehr zurückgeht, indem sie seit kurzer Zeit 1 Mark Reiseunterstützung an zureichende Gehülften bezahlt, und von Bezahlen sind die Herren Innungsmeister keine Freunde. Man darf aber nicht glauben, daß der zugereifte Colleague die Mark so leicht verdient, da er von zwölf Innungsmeistern die Unterschriften vorzuweisen hat, das ist für einen Freund, welcher keine Straßenkenntnisse besitzt und möglichst ein Drittel der Meister nicht zu Hause antrifft — keine Leichtigkeit.

Sch. Leipzig. Am 6. August d. J. fand die statuten-gemäße ordentliche Generalversammlung des Fachvereins der Buchbinder Leipzigs mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Renewahl des Gesamtvorstandes. 3. Statutenänderung. 4. Etwaige Anträge der Mitglieder. 5. Verschiedenes. Aus dem Geschäftsbericht, welchen der Vorsitzende, Herr Weismann, gibt, entnehmen wir, daß im verflohenen Halbjahr 13 Mitglieder- versammlungen stattfanden, Vorträge wurden 3 gehalten. 1. Von Herrn Oberlehrer Wittig aus Dresden über Bücherwesen der alten Zeit. 2. Herr Fels über Franenarbeit. 3. Herr Brandmeir über Gewerbe-

schiedsgerichte. 2 Vorträge von einem Mitglied des Vereins konnten des schwachen Besuchs halber nicht abgehalten werden. Weiter fanden 15 Vorstandssitzungen statt. Vergnügen wurden seitens des Vereins in dieser Zeit 2 abgehalten. Der Reinertrag beider Vergnügen floß der Arbeitslojenkasse zu. Redner bedauert in längerer Rede die im letzten Halbjahr eingeriffene Plauheit, und schließt mit einem Aufruf an sämtliche Anwesende, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß in Zukunft derartige Erscheinungen nicht wieder zu Tage treten. Dem Kassienbericht, welcher von Herrn Cassierer Blei gegeben, ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 1886 377, am 28. Juni 266 betrug. Austritten resp. ausgeschieden wurden 140. Eingetretene sind 84, zugeeignet 5.

| | |
|----------------------------------|----------------|
| Die Einnahme betrug | 1441 M. 53 Pf. |
| Die Ausgabe | 1369 " 72 " |
| bleibt Bestand | 71 M. 81 Pf. |
| Bei der Arbeitslojenkasse betrug | |
| die Einnahme | 689 M. 35 Pf. |
| die Ausgabe | 159 " 48 " |
| bleibt Bestand | 527 M. 87 Pf. |

Der unentgeltliche Rechtsschutz wurde 2mal in Anspruch genommen. Dem Berichte der Arbeits-Commission nach wurden 82 Gehilfen von 63 Prinzipalen gesucht, 19 nach auswärts. Um Arbeit suchten nach 467 Collegen. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt resp. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Herr Weismann, 2. Vorsitzender Herr Langrodt, Cassierer Herr Blei, 1. Schriftführer Herr Richter, 2. Schriftführer Herr Aze, Weisfiker Herr Müller, Herr Städter, Herr Merkle und Herr Hoyer, Ersatzmänner: Herr A. Müller und Herr Hühner. Punkt 3 Statutenveränderung, ist besonders hervorzuheben, daß dem § 1 folgender Zusatz angefügt wurde:

„Sowie durchreisenden Collegen, welchen am Plage keine Arbeit nachgewiesen werden kann, und welche einem dem § 2 des Statuts entsprechenden Verein angehören, eine Unterstützung von vorläufig 50 Pf. zu gewähren.“

Punkt 4 sprach sich Herr Weismann noch dahin aus, daß man die Vereinsabende wieder jeden Sonnabend abhalten wolle, um vielleicht dadurch wieder eine regere Theilnahme zu erzielen, was auch von der Versammlung angenommen wurde. Schluß der Versammlung 1/2 12 Uhr.

Leipzig. „Ein Mann, ein Wort“, das ist ein altes goldenes Sprüchwort aus früherer Zeit, wo das „Ja“ „Nein“ und der Händedruck noch heiliger gehalten wurde als ein Schwur. Ja, aus früherer Zeit, denn wo findet man heutzutage noch die so oft gerühmte alte Treue, wo der, der sein Wort gegeben, es für eine Ehre ansah, seinen Untergebenen sein gegebenes Wort einzulösen, selbst dasselbe seinem Feinde gegenüber hochhielt und es für die größte Schmach ansah, dasselbe zu brechen. Doch heutzutage finden es Viele nicht mehr für ehrlos, das Wort, wenn es auch als „Ehrenwort“ gegeben ist, zu brechen. Wer die letzten Lohnbewegungen verfolgt hat, wird dieses oft, sehr oft finden. Dies kennzeichnet namentlich die Art der Denkweise eines großen Theiles unserer Arbeitgeber ihren Arbeitern gegenüber und es könnte nichts schaden, wenn der Ausspruch eines hiesigen Prinzipals „ein Meisterwort, ein Ehrenwort“ überhaupt erst wieder zu „Ehren“ käme. Denn wenn selbst Unterschriften gegeben werden, um nicht gehalten zu werden, wo soll da noch ein friedliches, auf gegenseitigen Achtung fußendes Vertrauen herkommen? Von diesem Capitel „Ehrenwort“ will ich nur hier einiges zum Besten geben. Es war voriges Jahr, so just um dieselbe Zeit, etwas früher oder später thut ja nichts zur Sache. Der Streik der Buchbinder der Firma F. A. Brochhaus konnte durch die Erklärung, nicht mehr über Feierabend arbeiten zu lassen, als beendet angesehen werden. Zum völligen friedlichen Ausgleich fehlte nur noch die schriftliche Erklärung des Faktors der Buchbinderei, Herrn Hildner, Niemanden wegen des Streiks zu mahregeln. Schwarz auf weiß wollten die Streikenden die Erklärung haben, obgleich ja auch so eine Unterschrift keine bindende Kraft besitzt, aber sie hegt eben auch eine zu hohe Meinung von der moralischen Hochhaltung und Unverletzbarkeit einer Unterschrift. Sie bedachten nicht, daß bei anderen Leuten nur die Unterschrift heilig ist, die durch Gericht und Exccution eingetrieben werden kann. Die mit dem Factor des Geschäfts verhandelnde Commission der streikenden Buchbinder fand einen ziemlichen Widerstand von Seiten desselben, ehe dieser sich zu der gewünschten schriftlichen Erklärung herbeiließ. Bei der betreffenden Verhandlung meinte er unter Anderem, daß sie ihn doch schon so lange als „Ehrenmann“ kennen gelernt hätten und seinem „Ehrenwort“ doch soviel Vertrauen schenken müßten, daß, was er versprochen, auch halten werde. Das gegebene Schriftstück hat nun folgenden Wortlaut:

„Maßregelungen kommen wegen der Lohnbewe-

gung nicht vor, jedoch wenn Einer sich etwas Ungehöriges zu Schulden kommen läßt, selbstredend.“ Der Nachsatz war den meisten damals schon komisch, selbst überflüssig, denn selbstverständlich muß jeder Prinzipal das Recht haben, einen schlechten Arbeiter zu entlassen; die wenigsten ahnten wohl damals, daß mit ihnen gespielt wurde, denn was Herr Hildner unter dem Ungehörigen verstand, werden wir bald sehen. Hinzuzufügen will ich noch, daß Herr Hildner noch an die die Arbeit wieder Aufnehmenden eine kleine Anrede hielt, ungefähr in folgenden Worten: „daß alles Vorbergehende vergehen und vergehen sei und daß er namentlich diejenigen in Schutz nehme, die nicht gestreift hätten, (NB. es waren meistens ältere Collegen, und ich glaube, daß auch ohne jene Worte, denselben die anderen Collegen nicht zu nahe getreten wären) und er bitte, daß ihnen von unserer Seite nichts nachgetragen würde, im Uebrigen schloß er: „Schwamm drüber“. Ich bin bewußt, daß von den Streikenden aus nichts geschehen ist, daß sich die Herren Collegen werden beklagen können, wenn nur dies „Schwamm drüber“ von anderer Seite mehr ernst genommen worden wäre, aber dieses geflügelte Wort ist eben auch ein leicht hinwegwuschendes Produkt unserer heutigen Sprüchworterart, leicht wie unsere Zeit, welches man gern anwendet, wenn man über etwas schnell hinweggehen will, wo man augenblicklich nicht den Willen oder die Macht hat anders zu denken und zu thun. Und rechtlich hat ja der Herr Factor dafür gesorgt, daß das „Schwamm drüber“ nicht zu starke Wurzeln faßte und vielleicht ein friedliches achtungswerthes Einvernehmen zwischen sich und seinen Buchbindern zu Stande gekommen wäre. Heißt das vielleicht vergehen und vergehen, wenn Jemand um Zulage bittet, und es wird ihm zur Antwort: sie haben ja können spazieren gehen und im Wirthshaus hocken, was brauchen Sie da Zulage; und zu einem andern: Sie sind auch so Einer, der die Arbeit lieberlich hinwirft und dann wegläuft. Dies waren so die ersten Anzeichen von Gewitterbildungen, aber bekanntlich belieben gerade nicht die Buchbinder im Winter Aligasteiler zu spielen, da wird manchmal ein lautes Grollen und Donnern gefährlich. Da muß schon bis zur schönen Sommerzeit gewartet werden, oder wie die Buchbinder es wenig idyllisch nennen, zur sauren Gurlenzeit. Freilich, wenn die erst da ist, da muß mancher saure Brocken verschluckt werden, der gerade nicht im Salzjaß ungedreht gemacht ist. Aber da es jetzt noch Winter ist und bis Sommer ist die Zeit noch lang, da wird von der einen oder von der anderen Seite langsam geschoben, damit wenigstens immer so nach und nach alles ins richtige Fahrwasser kommt. Bekanntlich haben wir nicht von Mutter Natur ein so dickes Fell wie ein Nilpferd oder Elefant bekommen, obgleich es manchmal Noth thäte, und wenn da richtig angepakt wird, da sagt mancher von ganz allein, ich höre auf. „Ja, ja, man muß es nur verstehen, mit Menschen umzugehen.“ Als nun aber erst der helle Sonnenschein zum Fenster hereinguckte und so ein kleines Gewitter mit Blitzen und Donnern zur Tagesordnung gehörte, da konnte man schon selbst einmal so ein Stückchen Zeus spielen und seine Felle verwenden; wem's nicht paßt, der kann ja gehen. Jetzt ging auch das „Unkraut ausjäten los“. Jetzt wurde auch nicht mehr hinter den Bergen gehalten, weshalb einer entlassen wurde, da hieß es gleich wenn nach dem Grunde der Entlassung gefragt wurde, ob es vielleicht wegen der Arbeit sei: „nein, damit bin ich zufrieden, aber Sie sind auch so Einer aus dem Fachverein, die gleich wegläufen.“ Ich könnte noch mehr anführen, aber das würde schließlich langweilen, nur noch etwas zum Schluß will ich nicht übergeben: gab da der Herr Factor einem nach der Urache der Kündigung Fragenden folgende Antwort: „Sie haben auch voriges Jahr die Schweinerei mitgemacht, ich will dies Jahr die Schweinerei nicht haben.“ Gibt es wohl etwas sich selbst überhebenderes, aus jeder Grenze der Anständigkeit und guten Sitte Hinausgehenderes als diese Sprache. Ein durch Gesetz beurlaubtes Recht ist eine Schweinerei, weil der Arbeiter sich dies Recht zu Nutze macht um für seine Gesundheit eine Besserung zu erwirken, die ohne diese langjam zu Grunde gerichtet wird. Ist denn nicht die Gesundheit dem Arbeiter das Beste, das Einzige was er hat und haben muß um existenzfähig zu sein. Meint Herr Hildner daß es besser ist, wenn jemand, ohne ein Wort zu sagen, seine Gesundheit durch das Jahr oft lang anhaltender Feierabendarbeit zu Grunde richtet und hinterläßt Frau und Kinder mittellos und die Collegen müssen dann steuern, damit Brod ins Haus kommt, da können selbst 3 M. nichts gut machen und wenn sie hundertmal gezeichnet werden. Traurig ist es doch, wenn der Arbeiter sich erst Besserung für seine Gesundheit und überhaupt für sein geistiges Heben durch Streik erkaufen muß, und dann wird ihm das Erzeugene noch auf diese Art und Weise verleiht. Selbstam erscheinen muß es noch, daß gerade in der Anstalt, wo jenes große Werk herauskommt, aus dem ein großer Theil des Volkes Besch-

lung schöpft, sein Wissen und Können erweitert, das darin Gelehrte am wenigsten gehalten wird. Was nutzt die schönste Belehrung über Coalitionsrecht und Arbeitervereinigung, das Recht sich zusammenzutun um im Falle der Arbeitslosigkeit oder auf der Reife Unterstützung zu bekommen, wenn Derjenige, der die Beiträge einzulassen will, hinausgemahregelt wird. Was nützt es, von Humanität zu sprechen, wenn in der Art und Weise dem Arbeiter gegenübergetreten wird, wenn man es nicht für würdig achtet, dem Arbeiter das gegebene Wort zu halten. Wahrlich, wenn heutzutage von einer Erweiterung der Luft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern die Rede ist, so ist es nicht Schuld der Ersteren, unter solchen Umständen, wie mit denselben gespielt wird, muß sie größer werden. Ich schließe diese Zeilen in der Hoffnung, daß ich später Erfreulicheres mittheilen kann.

S. u. E.

Stuttgart. Den 18. September hatte der hiesige Fachverein seine ordentliche jährliche Generalversammlung. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung Rechenschafts- und Thätigkeitsbericht des Vereins sowie des Ausschusses, und ist davon Folgendes erwähnenswert: In der Zeit vom 1. März bis 31. August wurden 13 Versammlungen abgehalten, worunter eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung. Vorträge fanden 5 statt. In Folge der Verlegung der „Buchbinden Zeitung“ wurde in der außerordentlichen Generalversammlung vom 10. Juli eine Preiscommission gewählt. An Vergnügungen fanden statt: ein Ausflug nach Eslingen und ein Familienabend. Der Ausschuß erlebte seine Geschäfte in 14 Sitzungen. An Correspondenzen liefen 45 ein, und wurden ebensoviele von hier abgeschickt. Aus dem Bericht des Cassiers ersehen wir, daß in der Casse ein Deficit zu verzeichnen ist. Ueber die Thätigkeit der Rechtsschutzcommission erstattete Herr Dietrich, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender derselben, Bericht, und war es laut demselben nur einmal nöthig, eine Sitzung abzuhalten. In 5-6 Fällen konnte durch persönlichen Rath dem Schuß Suchenden Hilfe gewährt werden. In dem nun folgenden Punkt: Neuwahlen, war im ersten Wahlgang vorzunehmen die Wahl des 1. Vorsitzenden, des Cassiers und des Schriftführers. Bereits einstimmig wurden die diese Aemter seither innehabenden Herren E. Föhler als 1. Vorsitzender, G. Lang als Cassier und B. Bauff als Schriftführer wiedergewählt. Der zweite Wahlgang in welchem die Wahl des Vizevorsitzenden und dreier Beisitzer vorzunehmen war, ergab folgendes Resultat: die meisten Stimmen erhielten ebenfalls die Herren, welche diese Stellen seither begleiteten, dieselben hatten jedoch zuvor abgelehnt und beharrten auf ihrer Nichtannahme; es wurden nun die Herren, welche zunächst die meisten Stimmen hatten als gewählt betrachtet und zwar: Herr Zimmermann als 2. Vorsitzender, die Herren Hillert, Auer und Schwab als Beisitzer. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Schüt und Kothke. Einstimmig war die Wahl des seitherigen Bibliothekars Herrn Bürke als solcher. Die Herren, welche als Mitglieder der Rechtsschutzcommission funktionirten, hatten die Güte, ihre Wiederwahl anzunehmen und war nur für das wegen Krankheit ausscheidende Mitglied D. Richter eine Neuwahl vorzunehmen, welche auf Herrn Schöllbach fiel. Ebenso wurden die beiden Revisoren, Herr Claus und Herr Bauermann wiedergewählt. Die Neuwahl der Arbeitsnachweiscommission wurde wegen der ziemlich vorgeückten Zeit zur nächsten Versammlung vertagt. Bei Erledigung von Anträgen zeigte es sich, daß deren 4 eingereicht wurden, von welchen nachstehende 2 Annahmen fanden: 1. Der vom Ausschuß gestellte Antrag: dem § 4 als Absatz 2 hinzuzufügen: „Wiedereintretende haben ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu entrichten; 2. der von Herrn Bauermann gestellte Antrag, „den Schluß des Rechnungsjahres dahingehend abzuändern, daß er mit dem Schluß des Kalenderjahres zusammenfällt. Der dritte Antrag, welcher vom Ausschuß gestellt war und folgenden Wortlaut hatte: „Die Generalversammlung wolle beschließen, eine Extrasteuer von 5 Pf. pro Mitglied und pro Woche zu erheben und zwar so, daß dieselbe von der ersten Octoberwoche bis zur letzten Märzwoche des nächsten Jahres zu entrichten wäre.“ Herr Dietrich bemerkt hierzu, daß in nächster Zeit auch vom Verband aus eine Extrasteuer erhoben würde, und möchte er vorläufig die Höhe der Extrasteuer noch nicht bestimmt wissen. Herr Bauermann stellt nun den Antrag: die eventuelle Extrasteuer auf die Tagesordnung zu stellen, wenn der Antrag auf Extrasteuer vom Verbandsvorstande eingehe, über die heutigen Anträge zur Tagesordnung überzugeben. Dieser Antrag wurde angenommen. Der vierte, an die Generalversammlung von Collegen Schenermann eingereichte Antrag: „daß die Reiseunterstützung in der Centralherberge ausbezahlt werde, wofür ein Mitglied, das sich verpfändet, Mittags und Abends eine halbe Stunde dort zu sein, sowie ein Vertreter zu wählen ist, wurde abgelehnt. Wä-

endebem war die Zeit so vorgeückt, daß man dem

unter Punkt 7 von Colledge Grimm gestellten Antrag auf Schluß der Versammlung gerne seine Zustimmung gab. — Die Adresse des Local-Expediten der Buchbinderzeitung ist von jetzt an: Hermann Hillert, Olgastr. 76 Hths. I. Alle Briefe und Sendungen in Sachen des Fachvereins sind an den Vorsitzenden E. Zöhler, Olgastr. 97a. part. zu richten.

Rundschau.

* Nach einem Erlasse der preussischen Minister für Handel und Gewerbe und des Innern ist eine Ueberwachung der Generalversammlungen der eingeschriebenen Hilfskassen, sowie der Versammlungen der Kassenmitglieder, für welche eine örtliche Verwaltungsstelle eingerichtet ist, nicht zulässig, da den Aufsichtsbehörden eine spezielle Ermächtigung dazu durch das Gesetz nicht erteilt ist. Hiernach könnten auch die Vorstände der Kassen und ihrer örtlichen Verwaltungsstellen nicht generell zur Anzeige der anderen Versammlungen gehalten werden. Wenn indeß neben der Erledigung der Kassenfachen öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollten, so unterliege die Versammlung der Vorschrift des § 4 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850. Von der hiernach zulässigen polizeilichen Ueberwachung werde vor Allem bei vorliegendem Verdachte, daß eine Kassenversammlung für die sozialdemokratische Agitation nutzbar gemacht werden sollte, Gebrauch zu machen sein. — Wann ein solcher Verdacht als vorliegend betrachtet werden darf, ist in dem Ministerialerlaß leider nicht angegeben. Die Entscheidung dieser Frage ist daher vollständig dem freien Ermessen der unteren Polizeibehörden anheimgestellt, und, wie sich von selbst versteht, insolge dessen keine Versammlung der freien Hilfskassen von polizeilicher Ueberwachung mehr sicher.

Verschiedenes.

— Ein Streik der Wäscherinnen drohte in Luzern auszubrechen, wozu folgender humoristische Vorfall den Anlaß gab. Von einem Anstreicher war die neu verputzte öffentliche Wäschanstalt mit nachstehendem Vers in weithin lesbarer Schrift geziert worden:

Dies Haus steht hier in Gottes Hand,
Taubstummenanstalt wird's genannt;
Wanderer glaub's und zweifle nicht,
Daß man hier kein Wörtchen spricht.

Diese Inschrift verzehte nicht, die Verwunderung der vorübergehenden Fremden und Einheimischen auf sich zu ziehen. Durch das Stehenbleiben und das Gekicher des Publikums aufmerksam gemacht, wurde man die Inschrift gewahr und die schwer beleidigten Insassinnen drohten mit einer Arbeitseinstellung; darauf wurden die schwarzen Ketten abgekraft und damit zog auch der Friede wieder in die Hütte ein.

— Flensburg. Diejenigen Metallarbeiter, welche aus Chemnitzer Fabriken nach Flensburg abgegeben worden waren, um die dort streikenden Werkstattarbeiter zu ersetzen, sind bereits nach Chemnitz wieder zurückgeführt. Sie haben die Hin- und Herreise innerhalb 3 Tagen zurückgelegt und bei ihrer Ankunft in Flensburg sofort wieder die Rückreise angetreten, nachdem sie gehört hatten, wie die dortigen Verhältnisse liegen.

Arbeitsmarkt.

Posen. Geschäftsgang äußerst flau; in einzelnen Werkstätten verkürzte Arbeitszeit und ganz ausgezehrt, Arbeitsangebot gar nicht.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 40 muß es auf der ersten Seite, Spalte 2, Zeile 7 anstatt Nichtigkeit: Nichtigkeit heißen.

Abänderung im Verzeichniß der Zahlstellen etc.

Bielefeld. Z.A. E. Wiegmann, Waldhof 12.

Anzeigen.

[256]

Central-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige (eingetr. Hilfskasse).

[M. 5.80]

Bekanntmachung.

Das durch die am 6. und 7. Juni 1886 stattgefundene Generalversammlung abgeänderte Statut ist nach einigen Abänderungen am 23. September von der Königl. Kreishauptmannschaft zu Leipzig als revidirtes Statut genehmigt worden und am 25. September in Kraft getreten. Sämtliche Kassierer sind durch Circular vom 28. September angewiesen worden, die nach § 8 des neuen Statuts beschlossene Extrasteuer zur Ansammlung des Reservefonds für dieses Quartal als 14. Woche des 3. Quartals zu erheben. Vielfachen irrigen Auffassungen zu begegnen ist zu bemerken, daß die für die Reise- und Delegationskosten für die Generalversammlungen bestimmte Extrasteuer von 10 Pf. (§ 29) durch obige Extrasteuer für den Reservefonds nicht aufgehoben ist. Besondere Beachtung empfehlen wir noch folgende, durch das neue Statut geschaffene Aenderungen: § 2. Aufnahmejüngende, welche das 40. Lebensjahr überschritten haben, können Aufnahme nicht finden. § 7. Wiederholt Eintretende müssen 3 M. Eintritt zahlen. § 5 c. Wiedereintretende, welche bei der Aufnahme die frühere Mitgliedschaft verleugnet haben, können ausgeschlossen werden. § 10 b. Kranke, aber erwerbsfähige Mitglieder der Verwaltungsstellen erhalten nicht mehr pro Tag 50 resp. 25 Pf., sondern Arzt und Medicin frei. In allen Verwaltungsstellen sind Aerzte und Apotheken bestimmt, an welche sich diese Mitglieder zu wenden haben. Für die einzelstehenden Mitglieder bleibt die frühere Bestimmung des alten Statuts § 8 Abs. 2, im neuen § 10 b. Abs. 3, § 10 Abs. 5 erhalten. Mitglieder, welche noch keine 13 Wochen der Kasse angehören, nur $\frac{1}{4}$ des für Leipzig (als Sitz der Kasse) festgesetzten ortsüblichen Tagelohns, 9 M., und nur auf die Dauer von 13 Wochen. Die neuen Statuten nebst der abgeänderten Geschäftsordnung werden in den nächsten Tagen versandt.

Leipzig, den 28. September 1886.

Für den Vorstand der Kasse:
F. Brandmaier, E. Pollich,
Vorstandender Kassier.

[257]

Unterstützungsverein Hamburg.

[M. 3.60]

Sonnabend, den 16. October 1886

III. Stiftungsfest

verbunden mit

Concert, Ball und Vorträgen

in Wendt's Club- und Ballhaus, Neust. Neustraße 20.

Saaloöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Alle Collegen sind hiezu freundlichst eingeladen.

Das Comité.

[258]

Bielefeld.

[M. 1.30]

Unterstützungsverein der Buchbinder und verw. Berufsgenossen.

Sonntag, den 10. October, Café Flora

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Durchnahme des Verbandsstatuts.
3. Besprechung über Vereinsvergütungen.
4. Verschiedenes.

[260]

Verwaltungsstelle Gösn. [M. 3.50]

Haupt-Versammlung.

Sonnabend, den 16. October 1886, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Pflanz, Breitestr. 129.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Nichterscheinen ohne vorherige Entschuldigung wird laut Beschluß der letzten Hauptversammlung mit 10 Pf. bestraft. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 16. October, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Arminiallen, Kommandantenstraße 20

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Kassen und Controlbericht pro III. Quartal.
2. Wahl der Vertrauens- resp. Specialärzte.
3. Verschiedenes.

Quittungsbuch legitimirt. Der Vorstand.
Sonnabend, den 23. October, heißt das Klassen-local sowie die Zahlstelle des Stiftungsfestes wegen geschlossen. Der Obige.

Verwaltungsstelle Erfurt.

Sonnabend, den 16. October, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Ersatzwahl zweier Beisitzer.
3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

[252]

Fachverein Leipzig. [M. 1.20]

Den reisenden Collegen zur Nachricht: Laut Beschluß der letzten Generalversammlung erhalten diejenigen Collegen, welche einem dem § 2 unseres Statuts entsprechenden Verein angehören, ein Reisegeld von 50 Pf. Dasselbe wird vom 1. October an im Arbeitsnachweis, Gasthaus „Stadt Pöbner“, Johannesgasse Nr. 32 ausgezahlt.

Die Vereinsversammlungen finden regelmäßig jeden Sonnabend, Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Restaurant Richter, am Roßplatz statt. Der Vorstand.

[259]

Stuttgart. [M. 1.50]

Buchbinder-Männerchor.

Sonntag, den 10. October findet im Paul Weiß'schen neuen Saal das

XIV. Stiftungsfest

statt, wozu wir die verehrlichen Mitglieder, die verehrlichen Fachvereine, sowie alle Freunde des Gesangs freundlichst einladen. Der Ausschuß.

Anfang 6 Uhr. Entrée 20 Pf. à Person.
Das reichhaltige Programm enthält unter Anderem: „Gesellenfahrten“ von Otto, „Sonntags“ von Abt 2c. 2c.

[247]

[M. 2.20]

1 Pergoldpresse mit Schwarzdruck-Einrichtung

1 Glättpresse mit 4 Säulen

1 Beschnidemaschine 50 Ctm.

1 Paginirmaschine mit 2 Werken

1 Liniirmaschine

1 Balancier

1 Cartonschere

hat billig zu verkaufen

Georg Wolff,

Draunshweig.

[178]

